

Vom Kripochef in «Tatort» zum Erzähler in der «Rocky Horror Show»

TEXT UND BILD: PETER DE JONG

Andrea Zogg ist auf der Bühne und vor der Kamera so präsent wie noch nie. Furore machte der Churer etwa als Kommissar in «Tatort» und als sexistischer Älpler in «Sennentuntschi». Nun tritt er in Zürich als Erzähler im Kultmusical «Rocky Horror Show» in Erscheinung.

So erfolgreich Andrea Zogg heute unterwegs ist, so harzig verlief der Start seiner Karriere: Anfang der Achtzigerjahre klopfte der Churer vergebens bei Schauspielerschulen im In- und Ausland an. Ihm fehle einfach die Begabung, attestierte ihm der damalige Leiter der Berner Schauspielschule, nachdem er auch dort durch die Aufnahmeprüfung gerasselt war. Die Verunsicherung war da, doch der Wille, trotz allen Absagen weiterzumachen, war grösser: Ein paar Jahre später, 1990, stand er in «Tatort» vor der Kamera. Und für eine Nebenrolle war ausgerechnet jener Mann vorgesehen, der ihm zuvor das Talent abgesprochen hatte. «Das war eine nachträgliche Genugtuung», sagt Zogg nicht ganz frei von Schadenfreude.



Ein gefragter Schauspieler: Für Andrea Zogg läuft es zurzeit wie am Schnürchen.

Comeback in «Tatort»

Zoggs Schauspielkarriere nahm in der Theatergruppe der Evangelischen Mittelschule Schiers ihren Anfang. «Theater spielen war das Einzige, was mir damals richtig Spass machte», blickt Zogg auf seine Schulzeit zurück. Regional machte er bei den Freilichtspielen Chur erstmals auf sich aufmerksam, 1981 in Goldonis «Campiello» und im Jahr darauf in Shakespeares «Mittsommernachtstraum». Unter den weit über 100 Produktionen, die Zogg inzwischen auf dem Buckel hat, ist ihm auch Becketts «Warten auf Godot» in der Poststrasse in guter Erinnerung: «Eine schräge Sache mit viel Publikum.» Man sah ihn zudem in den Filmen «Jenatsch» (1987) von Daniel Schmid und «Reise der Hoffnung» (1990) von Xavier Koller.

Für den 54-jährigen Schauspieler, der mit seiner Familie in Tamins wohnt und in Zürich noch eine kleine Absteige hat, bedeuteten seine drei Engagements in der Krimireihe «Tatort» Anfang der Neunzigerjahre den eigentlichen Durchbruch. Den Einstand am Fernsehen gab er damals als «Detektivwachtmeister mit besonderen Aufgaben» Reto Carlucci an der Seite von Mathias Gnädinger als Kommissar Walter Howald. «Tatort» habe seinen Bekanntheitsgrad schlagartig erhöht, sagt Zogg, der zurzeit in Luzern seinen vierten «Tatort» dreht. Diesmal als Kripochef Ernst Schmidinger in «Schmutziger Donnerstag». «Inzwischen bin ich vom kleinen Ermittler zum Polizeikommandanten aufgestiegen», bemerkt Zogg mit einem Augenzwinkern.

«Bunter Hund»

«Ich bin ein bunter Hund», sagt Zogg von sich selber und spielt damit seine Vielseitigkeit an, die ihn etwa 2010 als ausgedienten Eishockeyspieler Noldi Sturzenegger in «Champions» und ein Jahr später als sexistischen Älpler Erwin und schwulen Promicoiffeur Willy Caduff in «Liebling lass uns scheiden» in die Schweizer Kinos brachte. «Ich hatte das Glück», so Zogg weiter, «dass man mich nie als Netten oder Bösen in eine Schublade gesteckt hat.» Seine «Königsdisziplin», wie er es nennt, bleibt aber das Theater: «Da ist alles live, es gibt keine Klappe und keinen Schnitt.» Er spielte an bekannten Häusern wie dem Theater am Neumarkt Zürich, Schauspiel Frankfurt, Maxim Gorki Theater Berlin und Schauspielhaus Wien.

Nun freut er sich auf das Kultmusical «Rocky Horror Show», das vom 6. bis zum 18. März im Theater 11 in Zürich aufgeführt wird. «In jungen Jahren», so Zogg über sein Engagement, «ist der Hype um die «Rocky Horror Show» an mir vorbeigegangen. Umso schöner, das jetzt live auf der Bühne nachholen zu können.» Der eigentliche Star des Abends ist aber das Publikum. Denn die Verkleidungen der Zuschauer, die mitgebrachten Utensilien wie Wasserpistolen, Klopapier, Reis und Mehl sowie das Mitsingen und Mittanzen sind Teil des Spektakels. Zogg: «Und ich darf von der Bühne aus zuschauen. Grandios! Allein schon dafür lässt man sich als ungeliebten Erzähler gerne ausbuhnen – das ist doch mal was anderes für einen Schauspieler.» ■